



fn. E. u. H. Thiele-Berlin)

*Сеніааг'акгіндаи, — Сеніаіакгаи,*

Die Ernte von Getreide und Hülsenfrüchten ist abgeschlossen; auch die Ernte der Ölfrüchte und Faserpflanzen dürfte, wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, vollständig eingebracht sein. Unter nicht geringen Versorgungsschwierigkeiten ist es gelungen, den Anschluß an die neue Ernte herzustellen. Um ähnlichen Schwierigkeiten im kommenden Jahr vorzubeugen und vor allem eine möglichst ausreichende sowie pünktliche Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung zu sichern, müssen die Schwierigkeiten genau untersucht werden. Lernen wir aus den gemachten Fehlern, legen wir die in Erscheinung getretenen Unzulänglichkeiten bloß, dann, werden wir es beim nächsten Mal besser machen können. Und vielleicht werden wir, wenn sofort tatkräftig daran gegangen wird, die Ursachen für die bisherigen Schwächen und Schwierigkeiten abzustellen, auch für den Rest der diesjährigen Ernte, z. B. für die Hackfrüchte, noch diese oder jene Erleichterung herausholen können.

*Da sind zunächst die Düngersorgen*

Darum heißt es schon jetzt: für das nächste Mal Vorsorgen! Stickstoffdünger verdient die stärkste Aufmerksamkeit unserer Genossen in der Wirtschaft und Verwaltung. Es muß gelingen, die Stickstoffproduktion weiter zu steigern. Kalkdünger sollte eigentlich in genügendem Umfange zur Verfügung stehen, und zwar selbst dann, wenn die Forderungen der Bauwirtschaft dafür ein klein wenig zurücktreten müßten, zumal Phosphate hauptsächlich Einfuhrgut waren und mit ihnen jetzt nicht gerechnet werden kann.

Die Düngerfrage zwingt daher zu der Erkenntnis, daß die natürliche Düngernerzeugung trotz des verknappten Viehbestandes gesteigert werden muß. Dazu gehört eine zweckmäßige und gewissenhafte Düngeraufspargung. Die VdgB sollte durch weitgehende Aufklärung der Bauern und durch gegenseitige Hilfe

dazu beitragen, daß die Düngerstätten und Jauchegruben in den bäuerlichen Betrieben moderneren Anforderungen angepaßt werden. Dazu müßten allerdings der Landwirtschaft wiederum bestimmte Mengen Zerhef und Kalk zur Verfügung gestellt werden.

*Reicht der Maschinen- und Gerätepark?*

Nein! Es ist hier weder Raum noch Grund vorhanden, die schon allgemein bekannten Tatsachen des großen Mangels an Traktoren, Zugvieh, Maschinen und Geräten, Maschinenersatz- und Eisenteilen, an Hufnägeln, Bindegarn, Säcken und anderen Dingen des landwirtschaftlichen Arbeitsbedarfs nochmals besonders herauszustellen. Hier sei nur kurz zusammengefaßt, was die bisherigen Ernteerfahrungen lehren: Erst wenn es gelingt, die Bauern mit den von der Industrie zu liefernden Produktionsmitteln ausreichend zu erschwinglichen Preisen zu beliefern, wird die Ernährung der Bevölkerung wirklich auskömmlich gemacht und gesichert werden können. In der Ostzone fehlen rund 10 000 Traktoren und die vorhandenen Zugmaschinen erleiden durch ihren fast ununterbrochenen Einsatz zahlreiche Ausfälle. Die Ersetzung durch tierische Zugkraft war und ist teils deshalb nicht möglich, weil die vorhandenen Pferde noch lange nicht ausreichen und anderenteils eine verstärkte Kuhanspannung an den fehlenden Geschirren scheitert. Außerdem fehlen Hufnägeln. Die Forderungen an die Bauern für die Holzanfuhr bewirkten ein übriges, den Zugkraftmangel zu verstärken. Es ist aber untragbar, daß durch eine solche Lage Ackerboden gar unbestellt bleibt, wie das im Kreise Prenzlau der Fall war.

Die grundsätzliche Seite der Versorgung unserer Landwirtschaft mit Maschinen, Geräten und Hilfsmitteln ist mehr und mehr zu einer Planfrage unserer industriellen Erzeugung geworden. Die Arbeiterschaft ist an dieser Erzeugungssteigerung der Landwirtschaft auf das höchste interessiert, und es muß daher in erster